

Über den Rassenwahn im Trutzgau

Über Netzwerke der Rasseforschung im einstigen Nazi-„Trutzgau“ Thüringen informiert der aus Sonneberg stammende Jenaer Biologie-Professor Uwe Hoßfeld in einer Publikation der Landeszentrale für politische Bildung.

Von Stephan Laudien
und Stefan Löffler

Sonneberg/Jena – Was Uwe Hoßfeld, seit 2009 Professor für Didaktik der Biologie an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena, in dem jüngst erschienenen Band „Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen 1930 bis 1945“ auf 173 Seiten komprimiert zusammenfasste, ist das Resultat von 25 Jahren intensiver Forschungen. Außerdem ist es das Grundsubstrat aus zahlreichen Veröffentlichungen aus der Feder Hoßfelds zum Thema. Dass er in der Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildung Thüringens erschien, ist auch dem Zweck geschuldet, dass das Buch eine möglichst große Verbreitung finden möge. Insbesondere für Lehrpersonal, Abiturienten und Studenten ist es eine gute Möglichkeit, sich schnell und intensiv über die Thematik zu informieren beziehungsweise überhaupt erst einen Einstieg in diese zu finden.

Über Karl Astels Umtriebe

Zum Hintergrund: Vor 80 Jahren wurde ein gewisser Karl Astel (1898-1945) als Professor für menschliche Züchtungslehre und Vererbungs-forschung an die Universität Jena berufen. Der Mediziner war bereits seit 1933 Präsident des Thüringer Landesamtes für Rassewesen in Weimar



Professor Uwe Hoßfeld, Autor der neuen Publikation, vor seiner Arbeitsstelle: dem Bienenhaus der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seit 2008 ist das Bienenhaus Sitz der Arbeitsgruppe Biologiedidaktik. Foto: Jan-Peter Kasper/FSU Jena

und etablierte seine rassebiologischen Vorstellungen nun auch im universitären Milieu. Später sogar Rektor, versuchte Astel in enger Anlehnung an den Chef der SS, Heinrich Himmler, die Friedrich-Schiller-Universität in eine elitäre „SS-Universität“ zu verwandeln. Auf welche Netzwerke konnte Astel dabei setzen, wer finanzierte seine Umtriebe an der Universität Jena?

„Astels Wirken in Jena wurde teilweise sogar aus der Privatschatulle Himmlers finanziert“, sagt Prof. Hoßfeld. Der Biologiedidaktiker und Wissenschaftshistoriker hat die rassenkundlichen und rassehygieni-

schen Netzwerke erforscht und dabei die besonderen Verhältnisse im sogenannten „Trutzgau“ Thüringen unter die Lupe genommen. Für Hoßfeld schließt sich mit der aktuellen Publikation der Kreis bezüglich der Erforschung der NS-Vergangenheit an der Jenaer Universität – ein Anliegen, dem sich auch die Landeszentrale als Herausgeber verbunden fühlt.

Für den Aufstieg Nazi-Rasseideologen hätten in Thüringen besonders gute Voraussetzungen bestanden, sagt der Professor. So gab es hier seit 1930 erstmals in Deutschland zwei NSDAP-Mitglieder in der Landesregierung. Jena rückte zudem in den

Fokus, weil der Zoologe und Evolutionsforscher Ernst Haeckel (1834-1919) hier gelebt und gewirkt hatte. Haeckel wurde zum „deutschen Darwin“ stilisiert, die Umdeutung seiner Ideen und Vorstellungen fügte sich scheinbar nahtlos in das rassebiologische Konzept der Nazis ein.

Hinzu kam die geographische Nähe zu Weimar, dem letzten Lebensort Friedrich Nietzsches. „Die NS-Rasseforscher suchten sich wohl bewusst Thüringen als Experimentierfeld aus“, konstatiert Hoßfeld. Zu den wichtigsten Akteuren gehörten neben Astel der „Rasse-Günther“ (Hans Friedrich Karl Günther; 1891-

1968), Victor Franz, Gerhard Heberer, Ludwig Plate, Heinz Brücher, Lothar Stengel von Rutkowski, Hans Böker sowie Erna Weber. In biografischen Skizzen werden diese Personen vorgestellt. Hoßfeld beschränkt sich dabei nicht nur auf die Laufbahn bis 1945, sondern zeigt auch den weiteren Lebens- und Berufsweg der Protagonisten. Im Falle Astels allerdings ist dies nicht möglich, denn dieser erschoss sich am 3. April 1945 in Jena – in der Nervenklinik von Wolfgang Veil.

Als einen interessanten Aspekt beleuchtet Hoßfeld zudem die regionalen und nationalen Netzwerke der Kooperation, durch die unter anderem die finanzielle Ausstattung der Rasseforschung teilweise sichergestellt wurde. Zu den wichtigsten lokalen Akteuren gehörte die Carl-Zeiss-Stiftung, die zum Beispiel Astels „Institut für menschliche Züchtungslehre und Vererbungs-forschung“ jährlich mit 5000 Reichsmark unterstützte. Und das von Astel ins Leben gerufene „Institut zur Erforschung der Tabakgefahren“ wurde sogar von Adolf Hitler persönlich bedacht – mit 100000 Reichsmark.

Insgesamt bietet der Band einen konzentrierten Überblick über ein Kapitel der Jenaer Universitätsgeschichte, das inzwischen in den meisten Facetten erforscht worden ist.

Von Sonneberg nach Jena

Professor Hoßfeld, der übrigens seit 2013 auch Leiter eines Labors für Wissenschaftsforschung an der Nationalen Forschungsuniversität für Informationstechnologie, Mechanik und Optik (ITMO) in St. Petersburg ist, wurde 1966 in Sonneberg geboren und machte hier 1985 an der erweiterten Oberschule (EOS) „Hermann Pistor“ sein Abitur. 1988 bis

1994 studierte er Biologie, Wissenschaftsgeschichte, Sportwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Indonesistik. Nach dem ersten und zweiten Staatsexamen sowie einem Referendariat stieg er in den Lehr- und Forschungsbetrieb der FSU Jena ein und machte durch zahlreiche Publikationen zum Thema Geschichte der Evolutionslehre sowie zur Universität Jena zurzeit des Dritten Reiches auf seine Forschungsergebnisse aufmerksam. 2003 habilitiert, leitete er 2006/07 die Arbeitsgemeinschaft (AG) Biologiedidaktik der FSU Jena.



Cover von Hoßfelds Publikation.

Hoßfeld, Uwe: „Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen, 1930 bis 1945“, erschienen bei der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt, Erfurt 2014, 180 Seiten, ISBN 978-3-943588-36-1; zu beziehen über: www.lzt.thueringen.de. Das Buch kann in der Landeszentrale kostenlos abgeholt werden: Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt. Bei Versand: 3 Euro Pauschale (außerhalb Thüringens 5 Euro).